

Die Psychologie der Nationen: Chancen für die Krisengebiete

MITTWOCH, 17. JULI 2002

Gegen kollektive Gewalt und damit verbundene Traumata richten sich die Projekte einer deutschen Psychologin.

VON SONJA LESJAK-RASCH

Georgien nach dem Bürgerkrieg 1994: Betroffenheit und Depression auch im Bergdorf Bakuriani, dessen Einwohner aufgepuscht durch die Kriegsergebnisse „ihre“ ethnischen Gruppen isoliert hatten und gleichzeitig einen wirtschaftlichen Zusammenbruch verkraften mußten. Eine Herausforderung und zugleich eine Szene wie aus einem Bilderbuch der „Psychologie der Nationen“, mit der sich die deutsche Psychologin Margret Rueffler seit 25 Jahren beschäftigt.

Ihre Fragen sind klar: Wie kann man die Seele eines Dorfes, eines Landes heilen und wie kann kollektiver Gewalt überhaupt vorgebeugt werden? Wie können Kollektivtraumata von Nationen wie etwa der „Gulag“ der Russen oder das Vietnam der Amerikaner verhindert oder bewußt aufgearbeitet werden?

Darauf aufbauend entwickelte Rueffler Strategien und Ansätze, die sie im Bergdorf Bakuriani von 1994 bis 1998 in einem

„Wir können nur mit anderen Menschen arbeiten, wenn wir sie achten.“

bemerkenswerten Projekt in der Praxis testen und umsetzen konnte. Darüber berichtete die Psychologin in einem Vortrag im Rahmen des 3. Weltkongresses für Psychotherapie in Wien.

„Wir versuchen, die Menschen zu befähigen, ihre eigene Wahl zu treffen. Wir setzen auf Achtung und Mitgefühl, auf Hilfe zur Selbsthilfe, gepaart mit finanzieller Unterstützung und entsprechenden Fachtrainings für die Menschen.“ Die „Psychologie der Nationen“ umfaßt auch eine Veränderung der inneren Werte wie etwa jenem fundamentalen Wert, sich selbst zu achten. Rueffler: „Wir können nur mit andern Menschen arbeiten, wenn wir sie achten.“

Die Psychologin ortete zwei grundlegende Glaubensmuster bei den Dorfbewohnern: Wenn jemand anderer etwas hatte, dann mußte es zerstört werden. Die Menschen sind nur profitgierig, niemand macht mehr etwas uneigennützig. Die Seele des Dorfes, so Rueffler, war tief verletzt und Mißtrauen festigte das nationale Trauma.

Die ersten Projekte, die von der Bevölkerung ausgewählt wurden, sollten das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wieder stabilisieren. Wie zum Beispiel bei der Installierung eines Gemeindezentrums, um einen Platz zu schaffen für Gespräche und fruchtbringende Kommunikation, oder die Restaurierung der Schule, das Pflanzen von Bäumen und Blumen und der Bau eines Krankenhauses.

Rueffler: „Was zählte, waren viele kleine Aktivitäten, die von der Bevölkerung getragen wurden. Damit sind wir tief in das gemeinschaftliche Leben eingedrungen.“ Rueffler und ihr kleines Team konnten zuschauen, wie sich das Dorfleben und der Umgang der Menschen miteinander mehr und mehr auch ohne ihr Zutun veränderten.

Die Wissenschaftlerin sieht in dieser Entwicklung eine Bestätigung ihres Ansatzes, wonach jede Nation nicht nur über ein nationales Bewußtsein, sondern auch über ein „Selbst“ verfügt, das noch zu wenig erforscht ist. Sicher ist für sie, daß „wir alle zum kollektiven Unbewußten beitragen. Jetzt geht es um die Ermächtigung des Einzelnen, das kollektive Unbewußte auch nach seinen Vorstellungen zu beeinflussen.“

Konfliktpotential auf Bali

Ihrer Meinung nach ist die nationale Psyche ein eigenes dynamisches System. Die Menschen jeder Nation tragen nicht nur das psychologische Erbe ihrer Vorfahren in sich, sie verfügen auch über ein Potential, das sie „bewußt oder unbewußt zum aktiven Teilnehmer bei der Bildung von kollektiven nationalen Mustern macht.“

Das nächste Projekt steht schon in den Startschuhen und widmet sich der touristischen Trauminsel Bali in Indonesien. „Dort orte ich ein schwelendes Konfliktpotential, infolge des Massentourismus und der schweren wirtschaftlichen Krisen für die Menschen, die keine Arbeit haben und/oder ihrer kulturellen Identität beraubt werden.“ Projektziel: neue Sichtweisen zu eröffnen, um mit angespannten nationalen Situationen anders umzugehen als bisher.

Mit der „Psychologie der Nationen“ eröffnet Rueffler neue Perspektiven, nicht nur zum Umgang mit, sondern auch zur Vorbeugung von Gewalt in Krisengebieten. Ein Chance für die kleinen und vielleicht auch bald für die großen Krisengebiete dieser Welt.

Die Presse
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR ÖSTERREICH